Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 12

Artikel: Aus den FEPA-Mitteilungen
Autor: Meyer-Schneeberger, Hedwig / Dieterle, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142256

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu den Angriffen von außen, daß der Betrag von «rotem» Terrorismus in der Geschichte eine Bagatelle ist neben dem «weißen» der Reaktionäre.

Das alles soll nicht heißen, daß die Arbeiter sich nicht ernstlich fragen sollten, welche Mittel sie zur Durchsetzung ihrer Ziele anwenden müßten. Oftmals treten sich Unternehmer und Arbeiter in psychologisch unmöglicher Stellung gegenüber. Gewalt ruft Gewalt hervor, wer sie auch anwende. Krieg ist ein schmutziges Geschäft und schließt die Anwendung degradierender Mittel in sich, wer ihn auch führt — Diejenigen, die es über sich gewinnen könnten, der Macht, dem Reichtum, der Stellung zu entsagen, die ihnen das System gewährt, das auf Gewalt ruht und die Habgier anstachelt und die wirklich Ja sagen zu dem Streben der Massen nach Licht, können zu einem guten Teil mithelfen — mehr durch Vorleben als durch Worte — einen besseren Weg zu finden, eine Technik sozialer Entwicklung, weniger roh, weniger kostspielig und langsam, als sie die Menschheit bisher anzuwenden für gut befunden hat. «Peace News», 5. Okt. 73

Aus den FEPA-Mitteilungen

Obwohl wir nicht zu den Europäern gehören, die der Meinung sind, unser Leistungsprinzip samt Profitdenken müsse so rasch wie möglich auf Afrika übertragen werden, freuen wir uns doch an den Zahlen aus **Nyafaru in Rhodesien,** die Vernon Gibberd bei seinem kürzlichen Besuch in der Schweiz vorlegte. Als Direktionsmitglied und weißer Landwirtschaftsberater besucht er regelmäßig die Farm.

Dank guter Regenfälle im sonst dürregeplagten Land und mit Hilfe eines kleinen Staudammes brachten es unsere einsatzfreudigen Afrikaner zu einer Rekordernte. Auf 15 Jucharten ernteten sie genug Mais für den Eigenbedarf während vierzig Wochen, einschließlich ihrer Hilfe an notleidende Nachbarn. Diese zu vergüten, betrachten wir weiterhin als unsere Aufgabe.

Von drei weiteren Jucharten erwartet Moven Mahachi tausend Säcke Kartoffeln zu 50 kg. Dies entspricht einer Ernte auf gutem Emmentalerboden! Da das Land, welches mit dem vom HEKS gespendeten Traktor neu umgebrochen wurde, nicht einseitig genutzt werden darf, soll es abwechselnd auch mit verschiedenen Grassorten bebaut werden. Dies könnte eine Erweiterung der Viehzucht bedeuten, doch hängt diese Entwicklung ab von der Installation einer Wasserpumpe und der Anschaffung mobiler Rohre, wie sie bei uns zum Güllen der Wiesen benützt werden, damit die Bewässerung der auf

einer Anhöhe gelegenen Felder möglich wird. Dafür hofft man auf Hilfe aus der Schweiz.

Der versuchsweise Anbau von Pyrethrum, dem gesuchten Rohstoff für Insektizide, ist auf eine halbe Jucharte ausgedehnt worden. Die Youngberries fanden wieder guten Absatz in einer Konfitürenfabrik in Umtali. Etwas Neues ließen sich die Nyafaruleute auch noch einfallen: Auf einem kürzlich erhaltenen Dia sieht man Wassergruben, die Moven für eine Forellenzucht angelegt hat. In diesem Monat hofft er, die ersten Fische für Fr. 2.— das Pfund zu verkaufen. Die Hoteliers der Inyganga-Region reißen sich um diesen geschätzten Leckerbissen und nehmen dafür sogar den weiten Weg nach Nyafaru unter die Füße. Im sauberen Wasser des dortigen Bergbachs sollten die Forellen gut gedeihen.

Gemeinsam mit ungefähr zwanzig Erwachsenen bewältigt die stattliche Zahl der 14 bis 18 Jährigen die ganze Arbeit. Die Jugendlichen erhalten eine vielseitige landwirtschaftliche Ausbildung und ein vom HEKS gespendetes Taschengeld, das jeder durch gute Leistungen erhöhen kann.

In der Peace Hall wurde die Weberei eingerichtet, die leeren Schulzimmer dienen als Vorratsräume. Acht Mädchen und Frauen waschen, färben und verarbeiten die Wolle der eigenen Schafe und derjenigen des Nyafaru-Freundes und Beraters Waddacor.

Von der **Tangwenakindern** in der St. Alban's School erhielten wir rührende Dankbriefe. Die Kinder sind überglücklich, weil sie dank den von uns gestifteten Wolldecken und Unterwäsche im Winter nicht mehr frieren müssen. Wir werden weiterhin dafür sorgen, daß Stephan Matewa über genügend Geld für die Tangwena-Schüler im Unterland verfügt.

Aber der helle Lichtpunkt Nyafaru wird von immer dunkleren Schatten bedroht. Ian Smith und seine Rhodesische Front verfolgen ihre verletzende Rassenpolitik mit einer Hartnäckigkeit, die anscheinend auch vor diesem erfolgreichen Aufbauwerk nicht haltmachen will. Selbst Weiße sehen das Gefährliche dieser Entwicklung ein. Das von der Rhodesischen Front abgesprungene Parlamentsmitglied, Alan Savory, und andere Prominente gründeten deshalb die «Rhodesia Party». Diese weiße Oppositionspartei diskutierte mit dem ausgezeichneten Führer des «African National Council» (ANC), dem methodistischen Bischof Muzorewa, neue Vorschläge zur Lösung der Verfassungskrise. Noch aber halten Mißtrauen und Angst, selbst vor der eigenen Führung, die große Mehrheit der Weißen davon ab, diese Bewegung offen zu unterstützen. Dabei wäre ein Zusammenspannen der weißen und schwarzen Rhodesier, die guten Willens sind, der einzige Weg, um die festgefahrene Lage in Rhodesien zu bessern.

Stattdessen versuchte das Regime, die schwarze Bevölkerung, von der es heißt, sie sei eben von ausländischen Agenten verhetzt worden, durch intensive Propaganda zur Billigung des britisch-rhodesischen Abkommens zu bewegen. Daß der Erfolg gering war, weil das «Nein» seine tiefen Wurzeln im Gefühl der Ohnmacht des politisch Rechtlosen hat, will man in Salisbury einfach nicht wahrhaben. In London wird dies besser verstanden.

So wächst die Gefahr der Radikalisierung immer mehr, durch Angst auf der einen und erlittenes Unrecht auf der anderen Seite, was bereits zu heftigen Guerillakämpfen im Norden und Osten des Landes geführt hat. Die Gegenschläge des Regimes sind hart und treffen auch unschuldige Dörfer. Für diesen Abwehrkampf wurden die Polizeitruppen, welche die Tangwena aus drei Lagern bewachten, vorübergehend abgezogen. Erleichtert wagten sich diese bald aus ihren Verstecken hervor, um wieder Hütten zu bauen und Felder zu bestellen, doch machten überraschende Polizeiaktionen im Mai und August alles wieder zunichte. Ja, die Jagd auf versteckte Tangwena wird jetzt auch nachts mit Scheinwerfern betrieben. Aber noch immer sind diese «renitenten» Afrikaner nicht bereit, sich dem Gesetz der Weißen zu unterwerfen, das sie zur Umsiedlung aus dem kleinen Kernland ihres alten Königreichs in ein stammesfremdes, klimatisch ungewohntes Gebiet zwingen will.

Stark bewegt uns auch das **Los der Gefangenen,** die wie Didymus Mutasa willkürlich eingekerkert werden. Von den 55 Hauptverantwortlichen des strikte gewaltlosen ANC wurden bereits 33 ohne Gerichtsverfahren ins Gefängnis geworfen. Das Leben wertvoller, junger Afrikaner, die ihrem Hunger nach Gerechtigkeit auf irgend eine Weise Ausdruck zu geben wagen, wird geknickt und seiner Zukunft beraubt. Eine Familie kann ihren Vater verlieren und in bittere Not gestürzt werden, nur weil bei einer Hausdurchsuchung ein Brief eines verdächtigten Bekannten gefunden wurde.

Da unsere Sammelaktion für Didymus Mutasa nun abgeschlossen ist, möchten wir auf seinen Wunsch unser Sonderkonto beim Schweiz. Bankverein Luzern (Postscheckkonto 60 - 284, mit Vermerk Nr. 337 220 FEPA) allen zur Verfügung stellen, die sich aufgerufen fühlen mit zweckgebundenen Spenden für Gefangenenhilfe auch diese Not etwas zu lindern.

Die Familie Mutasa dankt von ganzem Herzen allen Spendern, die ihr insgesamt Fr. 2 170.— überwiesen haben.

Tanzania. Beim Lesen der bebilderten Schrift zum zehnjährigen Jubiläum des Community Development Trust Fund of Tanzania (CDTF), wurden wir erinnert an das Gleichnis vom Senfkorn, das heranwächst zu einem Baum, in dessen Schatten die Vögel Zuflucht finden. Gepackt von der Notlage in den ländlichen Gegenden, steckte eine Guts-

besitzerin in diesem Lande, Lady Chesham, 1962 dieses Korn. Nach der Unabhängigkeit erfaßten der Vizeministerpräsident, Rashidi Kawawa und andere Minister die Wichtigkeit dieses noch kleinen Sozialwerkes und liehen ihm ihre ganze Unterstützung. Krankheit zwang Lady Chesham leider vor zwei Jahren zum Rücktritt, und am 6. September 1973 verschied die verehrte Gründerin des CDTF. An ihre Stelle sind zwei tüchtige afrikanische Frauen getreten, Mrs. M. Bulengo und Mrs. S. Lusinde, die zusammen mit einem englischen Projekt-Berater und einem indischen Buchhalter, den CDTF weiterhin umsichtig leiten.

Eine FEPA-Patin, Frl. Schütz, sprach auf ihrer Tanzanienreise mit einer der Leiterinnen und berichtet: «Frau Lusinde, Gattin eines Ministers, ist sichtlich erfreut, unserer Gruppe von 'ihrem' Hilfswerk — dem einzigen dieser Art in Tanzania — zu erzählen. Die rundliche Afrikanerin mit den klugen, lebhaften Augen, betont immer wieder, daß der CDTF vor allem für die kleinen Dörfer in abgelegenen Gebieten da ist. Für das Anlegen von Tiefbrunnen, Schulpavillon, Sanitätsstationen und Gemeindehäusern wird das Baumaterial zur Verfügung gestellt. Initiative und Arbeitskraft aber muß von der Bevölkerung ausgehen, denn es ist wichtig, daß diese lernt, Verantwortung zu übernehmen und sich selber zu helfen. Jedes Gesuch wird vom 'Field Officer' (Projekt-Berater) in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium geprüft und er kontrolliert später, ob die Arbeit auch ausgeführt worden ist.»

Der langen Liste der Projekte steht die Liste der helfenden Organisationen im In- und Ausland gegenüber. Die Jubiläumsschrift ist somit auch ein Dank an den FEPA, der bis Ende des Jahres im Ganzen Fr. 38 500.— gespendet haben wird für Schulbauten in Ujamaa-Dörfern, wie die neuen kibbuzähnlichen Gemeinschafts-Siedlungen in Tanzania genannt werden im Dodoma- und Songera-Distrikt.

Im übrigen möchten wir auf die interessante Dokumentation über Tanzania hinweisen, welche die «Arbeitsgruppe 3. Welt» in revidierter Auflage herausgibt. Sie kann für ein paar Franken bezogen werden bei Herrn Hans Sonderegger, Obere Zäune 1, 8001 Zürich. **Herr Sonderegger verkauft auch originelle Weihnachtskarten zugunsten des Community Development-Trust Funds,** die wir Tanzania-Freunden sehr empfehlen. (Ferner stellt er sich gerne für Lichtbildervorträge zur Verfügung, da er Tanzania von einem Studienaufenthalt her persönlich kennt.)

Kamerun. Im August erreicht uns ein mit großer Spannung erwarteter Bericht des technischen Beraters, Gerhard Katz. Er ist im Februar von **Eirene** erneut auf drei Jahre ausgeschickt worden, um bei der Rücksiedlung der Banen in ihre Urwaldheimat mitzuarbeiten. So sehr hat Herr Katz das Vertrauen der Kameruner bereits gewonnen., daß er mit traditionellem Ritus in die Dorfgemeinschaft aufgenommen wurde und ihnen nun nicht mehr als Ausländer gilt.

Anhand einer Skizze können wir uns das entstehende Urwalddorf **Boumben** gut vorstellen. Acht Rücksiedlerhäuser sind bereits bezogen und fünf weitere im Bau. Neben dem Haus für ledige Frauen stehen Küche und Speicher. Die sieben Klassen in den beiden Schulgebäuden werden von hundertzwanzig Kindern besucht. Das vom FEPA finanzierte, provisorische Gemeinschaftshaus, das neue Siedler bis zur Erstellung ihres eigenen Häuschens aufnimmt, soll durch ein solides Gebäude ersetzt werden. Die Fundamente sind gelegt. Mit dem Aufbau dieses «FEPA-Hauses» und des Sanitätspostens wird zugewartet, bis ein Baumeister aus Deutschland mit seiner Frau, einer Krankenschwester, das Helferteam ergänzt haben werden. Für diese beiden, die gegen Ende des Jahres eintreffen sollen, beeilen sich die Leute von Boumben gegenwärtig, das «Eirene-Haus» fertigzustellen.

Da Schulen in Afrika höchsten Stellenwert besitzen, wurde während der Abwesenheit von Herrn Katz vor allem die Schule vorangetrieben, was teilweise auf Kosten der Landwirtschaft geschah und zu Versorgungsschwierigkeiten führte. Herr Katz hat nun das Steuer behutsam gedreht, denn die Schaffung einer gesunden Existenzgrundlage für sechshundert Rücksiedler durch Urbarmachung des Urwaldes ist ja das Hauptziel der «Operation Boum».

Der afrikanische Initiant Dr. Pierre Mahend und Herr Katz bitten uns, dieses Jahr einen Beitrag an die sehr nötige Krankenstation zu leisten. Wir entsprechen gerne ihrem Wunsch und hoffen, daß es Ihnen Freude bereitet, Spenden auch für dieses Werk zu bestimmen. Die Rücksiedlung der Banen ist eine Not wendende Gegenbewegung zur Landflucht, welche die Massen der Elenden und Entwurzelten rings um die Städte immer noch weiter anschwellen läßt.

Es bleibt uns noch die angenehme Pflicht, den herzlichsten Dank der Empfänger in Afrika an alle Spender weiterzuleiten. Immer wieder erhalten wir Briefe unserer afrikanischen Freunde, die uns dies ans Herz legen. — Mit freundlichen Grüßen und vielem Dank für Ihr Vertrauen

Die Geschäftsleitung des FEPA:
Hedwig Meyer-Schneeberger, Präsidentin;
Christine Dieterle; Sibyl Stokar; Hans R. Meyer

FEPA-Zentralsekretariat: Kaspar-Kopp-Straße 50, 6030 Ebikon
Postscheckkonti: Bern 30 - 2405; Zürich 80 - 9428; Liestal 40 - 32665.

PS. Im Hinblick auf die kommende Abstimmung über das **Gesetz für Entwicklungszusammenarbeit** möchten wir Sie auf die Dezember-Nummer der Zeitschrift «Neutralität »aufmerksam machen. Sie enthält einen umfassenden Bericht von Nationalrat Dr. Walter Renschler.